

# Ausblick : Rauracher wohin?

Autor(en): **Gillieron, Rene / Jermann, L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **34 (1972)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862109>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ausblick: Rauracher wohin?

Von RENE GILLIERON (nach Gottlieb Wyss †)

Der schwache Besuch einer Tagung der Raurachischen Geschichtsfreunde mag ein Anlass sein, Einkehr zu halten und vom Ziel unserer Bestrebungen zu sprechen. Wir können einen Rückblick werfen auf die verflossenen Jahrzehnte, auf das Wachstum unserer Mitgliederzahl und auf das Echo, das wir da und dort fanden, obgleich es auch Kreise gibt, die uns nicht ernst nehmen. Allein, die immer nötigen Impulse einzelner Mitglieder und das Leben der modernen Zeit drängen zu vorwärtsschauendem Betrachten.

Noch viele Wünsche sind unerfüllt. Sie zu nennen, ist nicht einmal ganz einfach. Eines aber möchten wir bei aller Bescheidenheit doch mit Stolz auf unsere Aktivseite buchen: Es ist allgemein anerkannt, dass wir wie kaum eine andere Gesellschaft das Interesse der Bevölkerung für heimatliches Gut zu fesseln verstanden, da wir weit über den Rahmen der Mitglieder und der regelmässigen Teilnehmer unserer Tagungen hinaus Verständnis wecken konnten für die volkstümliche Geschichtsforschung, die immerhin auch ihre Werte hat. Das Geheimnis dieses Erfolges liegt im Vermeiden des nur «Fachmässigen» in unserer Vermittlung geschichtlicher Kenntnisse. Dabei müssen wir auch fernerhin — es sei das möglicher Missverständnisse wegen zum voraus betont — ängstlich vermeiden, vor der wissenschaftlicher Kritik nicht standhaltende Arbeit zu leisten oder Dilettantismus aufkommen zu lassen.

Der Stoff unserer Tagungen und Vorträge muss immer so verarbeitet sein, dass er auch dem voraussetzungslosen Zuhörer verständlich ist. Alle Unklarheiten müssen geklärt und in einheitlichem Aufbau geschichtliche Begriffe gebildet, vermittelt und bleibend verankert werden.

Geschichte ist im Vorurteil vieler Gegenwartsfanatiker der Ausdruck des Zurückwollens oder mindestens des starren Festhaltens am Althergebrachten. Andere sehen in der Beschäftigung mit Historie eine nutzlose Flucht vor den Gegenwartsproblemen in eine uns nicht mehr berührende und daher nicht störende Vergangenheit. Aufgabe der Geschichte muss es jedoch sein, den Sinn für die Gesetze und Kräfte der Entwicklung zu wecken und zu fördern, so den Horizont zu erweitern und ein Urteil über die Richtung der gegenwärtigen Geschehnisse zu bilden, das man aus einer kurzen Zeitspanne nicht gewinnen kann. Wieviele Fehlgriffe der Gegenwart gehen darauf zurück, dass man mit zu kurzen Massstäben misst und so Entscheide nur für den Augenblick fällt! Im Einzelleben nützt der Vernünftige diese Erfahrungen; im Leben der Völker ist das Blickfeld weiter, da müssen die Erfahrungen der Jahrhunderte als Wegweiser dienen.

Heimatgeschichte! Kommt sie nicht einer Verengung des Blickfeldes gleich? Nein; denn wir müssen auch diese heimatliche Geschichte und Kultur in weiten Zusammenhängen sehen. Aus diesen Überlegungen muss sich auch die Jugend für Geschichte interessieren. Es ist daher durchaus möglich, unsere etwas überalterte Gesellschaft durch die Blutauffrischung junger Mitglieder neu zu beleben, so dass der gegenwärtig sehr aktive Obmann, der die Gesellschaft souverän leitet, mit den Jahren junge Mitglieder an der Hand hat, die für seine Nachfolge bestens geeignet sind. Die Gesellschaft hat jetzt noch einen tüchtigen Obmann, sie wird aber auch in der Zukunft einen solchen brauchen, denn mit ihm fällt oder steigt ihr Ansehen und ihre Zugkraft. Gegenwärtig steht es um die Gesellschaft mit ihren rund 500 Mitgliedern noch sehr gut.

Die Gesellschaft hat sich von Anfang an einen Rahmen gegeben, der ein ungehemmtes äusseres und inneres Wachstum ermöglichte. Die Mitglieder sind an die

Gesellschaft durch keine vereinsmässigen Fesseln, sondern nur durch ihr Interesse gebunden. So ist die Leitung gezwungen, unablässig Neues zu bieten, denn nichts als diese ständige Arbeit hält die Mitglieder zusammen. So möge es bleiben! Unser einziger Zusammenhang sei unsere Arbeit! In dieser Einheit von Zweck und Form der Gesellschaft liegt ihre Kraft. Wir wollen an dieser Stelle kein Programm des weitern Ausbaues verkünden, sondern die Arbeit einem natürlichen Wachstum anheimstellen.

*Nachschrift des Obmanns der GRG*

1. Der obige Aufsatz unseres besorgten Vorstandsmitgliedes R. Gilliéron ist nach der recht schlecht besuchten Frühjahrstagung am Muttertag 1971 in Reigoldswil entstanden. Damals waren von unseren 500 Mitgliedern kaum 3 Dutzend anwesend, obwohl in den Doktoren Vater und Sohn Paul und Peter Suter zwei ausgewiesene Referenten zur Verfügung standen.

2. Gottlieb Wyss, gest. 1959, war ein Gründermitglied unserer Gesellschaft. Er redigierte die Quartalschrift «Der Rauracher», die regelmässig bis 1949 herauskam. Wyss verfasste die meisten Artikel selber oder fand dazu geeignete Mitarbeiter. Dank dieser Tatsache bildet «Der Rauracher» heute noch eine der bedeutendsten Quellen unserer Heimatgeschichte.

3. Als Obmann komme ich im vorliegenden Artikel fast zu gut weg. Meine 10-jährige Arbeit bestand darin, den Zweckparagrafen der GRG so gut wie möglich zu verwirklichen: Das Interesse an der Heimatgeschichte in *breite Kreise der Bevölkerung* hinauszutragen. Diese Streuung soll von uns durchaus aufrecht erhalten werden, auch wenn uns dies von eigentlichen Historikern angekreidet wird, so dass wir nicht allzu ernst genommen werden. Durch die Qualität der Vorträge und die Gediegenheit unserer Tagungen soll aber diesem Vorwurf entgegengesteuert werden.

4. Die Veralterung in unserer Vereinigung ist leider offensichtlich. Die Jugend, die Lehrerschaft und Geistlichkeit sollte vermehrt engagiert werden. Hier bieten sich enorme Schwierigkeiten, auf die ich jetzt nicht eingehen kann. Nach 10 Jahren Obmannschaft würde ich gerne mit meiner AHV-Rente ins zweite Glied zurücktreten. Sobald wir im Vorstand eine junge Kraft als Nachfolger gefunden haben, steht meinem Rücktritt kein Hindernis mehr im Wege.

5. Die *Jurablätter* sind heute das offizielle Organ der GRG. Eine andere Lösung ist unter gegenwärtigen Umständen gar nicht möglich. Die Mitarbeiter aus unseren Kreisen für die Jurablätter sind nur spärlich gesät oder schlummern noch im Untergrund. Ein diesbezüglicher Lichtblick ist das Novemberheft 1971, mit dem sehr schönen Beitrag von Dr. jur. F. Hasenböhler über Therwil. Nur einige jährliche Beiträge dieser Art würden unser Prestige erheblich steigern und die Jurablätter gerade in den Kreisen der GRG beträchtlich aufwerten.

6. Die am Schluss von R. Gilliéron angestrebte *Zusammenarbeit* gleichgesinnter Organisationen sollte zielstrebig in die Wege geleitet werden. Grosse Industriekonzerne sind diesen neuen Weg gegangen. Warum können dies nicht auch die Geschichtsfreunde, der Heimat- und der Naturschutz! Sie müssen dabei gar nicht ihre Selbständigkeit aufgeben; vermehrte partnerschaftliche Zusammenarbeit in gleicher Richtung wäre schon ein entscheidender Schritt vorwärts.

Liebe Rauracher, mit diesen Bemerkungen hat der Obmann seine Sorgen gerade jetzt zum Jahreswechsel vom Leibe geschrieben. Unsere Aufgabe ist gar nicht leicht; mit gutem Willen kann auch unsere liebe GRG zeitgemäss umgestaltet werden. Unsere Vereinigung ist heute nötiger denn je. Die Liebe zur Geschichte der Heimat in die breiten Kreise der Bevölkerung zu tragen, ist eine schöne und dankbare Aufgabe.

In diesem Sinne entbiete ich allen Mitgliedern der GRG die besten Wünsche für 1972.

Euer Obmann L. Jermann